

AUF EIN WORT

Erinnern, naja ?

Kein gutes Zeichen? Mit 109 gegen rund 47 Stimmen wählte der neue Nationalrat seinen 3. Präsidenten. Er ist Mitglied einer als rechtsradikal eingestuften Burschenschaft und zahlreiche seiner bisherigen Aktivitäten in der rechtsrechten Szene spielten für 109 Abgeordnete keine Rolle.

Oder anders gefragt: Welche Rolle spielt die Erinnerung? In der (unserer?) Politik, im Leben, in der Gesellschaft? Ist Gedenken eine Aufgabe? Ein Dienst an Mensch und Gesellschaft? Ist Erinnern eine Pflicht, eine Verantwortung gar? Oder aber so: Wie weit reicht das Vergessen? Wie weit kann und darf es reichen? Wie tief muss und soll es gehen? Gibt es Grenzen, Regeln, Ausnahmen, Wurzeln des Erinnerns, des Gedenkens? - Klar: So gesehen bringt das alles kaum etwas. Der Blick zurück bringt kaum Renditen und der nach Innen ebensowenig. Erinnern ist eine Lust der Mühseligen. Wer der Erinnerung zu weit vertraut, verliert die Gegenwart? Oder gewinnt man sie erst dadurch? Und gefährlich sind Erinnerungen auch noch.

Fragt sich: Für wen? Nur für die 109? Oder für jede/n von uns? Wie kann Erinnerung bedrohlich sein, gefährlich? Und warum eigentlich? Erinnern - nur verlorene Liebesmüh'? Schnee von gestern, ohne Sinn? In der Tat: Die Frage ist von heute. Hier. Jetzt. Für Dich und jede/n. Die Antworten brauchen wir für morgen. Unbedingt. Sie aber kommen aus dem gelebten Leben. Das reicht ins Heute, nährt es und trägt und - mahnt. Erinnern ist - auch (!) - wie wiederholtes Mahnen, was für die Zukunft zu beachten wäre. Naja!



WALTER BUDER

walter.buder@kath-kirche-vorarlberg.at

Carl Lampert erinnern - Ein neues Buch über den Provikar aus Göfis wird präsentiert

Der einsame Stellvertreter

Die Präsentation des neuen Buches von Richard Gohm über Provikar Dr. Carl Lampert ist ein Höhepunkt der diesjährigen Carl-Lampert-Gedenkwoche. Dr. Gohm, Pfarrer im Ruhestand, sammelte jahrelang alles verfügbare Wissen über den mutigen Märtyrer und legt nun eine im Tyrolia-Verlag Innsbruck erscheinende, umfangreiche Dokumentation über Carl Lamperts Leben vor.

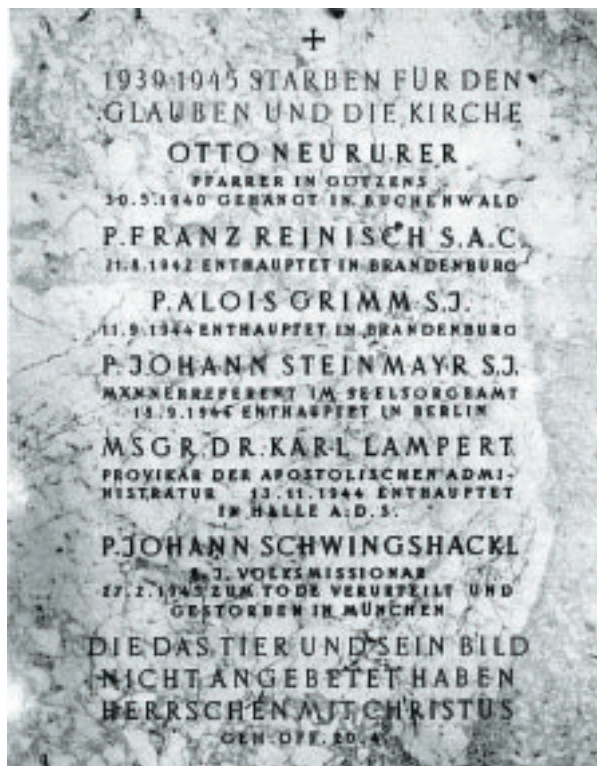
Am Anfang stehen persönliche Erinnerungen: Altbischof Reinhold Stecher schildert, wie er als junger Theologe den hoch geachteten Provikar erlebte. Stecher stimmt den Leser auf die damaligen Zeitumstände ein und entwirft ein erstes Bild: Carl Lampert als Figur des Widerstandes, eine einsame und tragische Figur in Zeiten des Staatsterrors. Es folgen die knappen Aufzeichnungen von Julius Lampert, des Bruders aus Göfis, die den Leser in aller Kürze mit den Leidenstationen des Häftlings vertraut machen. Sie schildern die Einsamkeit des Gefangenen in seiner Zelle und sein Ausgeliefertsein an einen befangenen Justizapparat.

Von der Ausgesetztheit einer Existenz. Mit den persönlichen Briefen und Zeugnissen schließt sich der wohl lebendigste Teil des Buches an: Hier öffnet sich ein tiefer Blick in die Gefühlswelt des Verurteilten. Es mag dabei überraschen, dass das Buch zwar unverbindlich allgemein auf die Bedeutung von Heiligen für unseren Glauben hinweist, dass aber kaum darauf eingegangen wird, ob und weshalb Lampert nun zu diesen Vorbildern im Glauben zu zählen sei. Geradezu selbstverständlich scheint dem Herausgeber die Bejahung dieser Frage.

Harte Zeiten. Immerhin aber lassen die abgedruckten Briefe erahnen, mit welchem großem Vertrauen Lampert sein Schicksal getragen hat. „Es ist im Leben solch harter Zeiten verhängnisvoll, mehr dem Herzen als dem Verstand zu folgen!“, bekennt Lampert in seinem „Notschrei“ wenige Monate vor der Hinrichtung. Dass er sich selbst im KZ noch seinen Humor bewahrt hat, lässt ihn dabei als späten Nachfahr des ebenfalls geköpften Thomas Morus erscheinen.

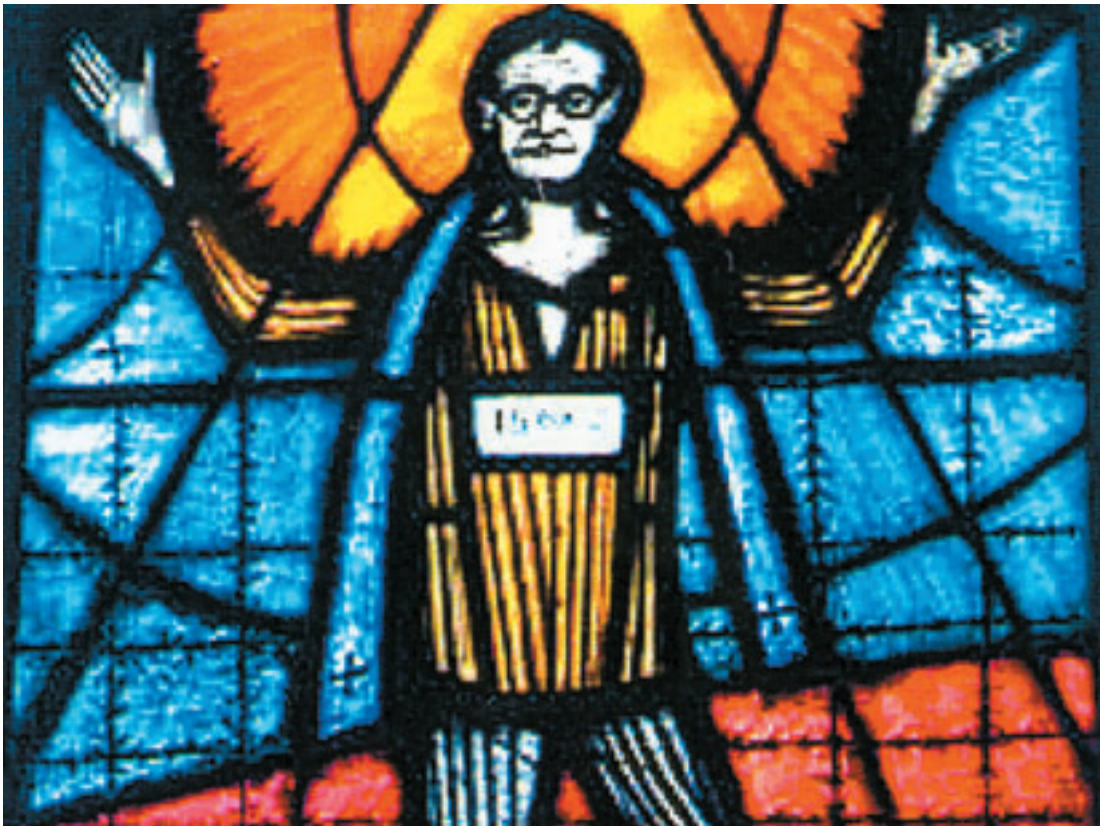
Einsamer Stellvertreter. Den Hauptteil bestreiten diverse Darstellungen zu Lamperts Lebensstationen und zur nationalsozialistischen Zeit allgemein. Es ist den differenzierten Ausführungen von Maximilian Liebmann und Richard Gohm zu verdanken, dass der Fokus auf dem von seinem Bischof alleingelassenen, ja geradezu ängstlich gemiedenen Stellvertreter bleibt. Die Autoren würdigen den mutigen Geistlichen Lampert, ohne das eher taktierende Handeln der Kirche zu verklären.

Ein vielfältiges Panorama. Da für den Band 24 versierte Autor/innen zur Mitarbeit gewonnen werden konnten, vermag das Buch mit zahlreichen neuen Details aufzuwarten. Erstmals wird die Lücke zwischen Lamperts Wirken in Österreich und seinem Aufenthalt in Stettin geschlossen, indem beides ausführlich geschildert wird. Dass dabei auch ein Vertreter der politisch motivierten Geschichtsschreibung der ehemaligen DDR zu Wort kommt, führt allerdings zu recht gewagten Thesen über die „Widerstandsgruppe Lampert“. Der Innsbrucker Offizier Erich Saurwein hingegen dokumentiert einen oft übersehenen Abschnitt im Leben Lamperts: seine Leistungen beim Aufbau des Innsbrucker Kirchengerichts. Er zeigt ihn auch als sensiblen Seelsorger, dessen Rechtsprechung alsbald von Rom misstrauisch überwacht wurde.



Die „Wolke der Zeugen“ und ihre Bedeutung für heute wird rasch deutlich, sowohl angesichts der Namen der kirchlichen Blutzeugen, wie auch der Widmung auf der Gedenktafel im Stift Stams.

ARCHIV



Ein Fenster in der Pfarrkirche von Nüziders zeigt Provikar Lampert in der Kleidung der KZ-Häftlinge mit der Stola des Priesters. TYROLIA

ZUR SACHE

Buchpräsentation

„**Einer von uns - Provikar Carl Lampert. Was bedeutet das Seligsprechungsverfahren für Göfis ?**“ ist Thema eines Gesprächs mit Dr. Richard Gohm. Als Notar und Aktuar im Rahmen der diözesanen Vorbereitung des Seligsprechungsverfahrens ist er mit Provikar Lampert vertraut .

► **Mittwoch, 12. Nov., 20 Uhr, Pfarrsaal Göfis.**

„**Selig, die um meinwillen verfolgt werden. Carl Lampert, ein Opfer der Nazi-Willkür.**

1894-1944.“ lautet der Titel des Werkes von Pfarrer i.R. Dr. Richard Gohm. Neben dem Autor werden Altbischof Dr. Reinhold Stecher als Zeitzeuge und Mag. Kompatscher vom Tyrolia-Verlag zu Werk und Autor sprechen.

► **Do 13. Nov., 17 Uhr, Feldkirch, Saal des Diözesanhauses.**

Zwischen den Fronten. Da der neue Innsbrucker Bischof Paulus Rusch von den Nazis nicht anerkannt wurde, geriet sein Stellvertreter Carl Lampert rasch in die Schusslinie der Gestapo. Nahezu alle antikirchlichen Aktionen der Gauleitung liefen in seinem Büro zusammen. Mehrere Beiträge schildern, wie der Provikar bemüht war, der schrankenlosen



Richard Gohm (Hg.): Selig, die um meinwillen verfolgt werden. Carl Lampert. Ein Opfer der Nazi-Willkür. 1894 - 1944. 472 Seiten, mit ca. 100 Fotos, Tyrolia-Verlag, 29,95 Euro.

Willkür der Nazis standhaft entgegenzutreten. Die Behinderung religiöser Aktivitäten und die Beschlagnahme von Klöstern wie Wilten oder Stams standen damals auf der Tagesordnung. Schreiduelle mit dem Gauleiter und Inhaftierung bei der Gestapo waren für Lampert die Folgen. Später sollte es ihn den Kopf kosten. Dabei grenzt es schon an ein Wunder, dass er die Zeit in der „Strafkompanie“ des KZ Sachsenhausen überlebte. Nach damaliger Ansicht gab es aus dieser Abteilung des Lagers nur einen Ausgang, nämlich jenen durch den Schlot des Krematoriums.

Eine Falle. Nach diplomatischen Interventionen wird Lampert aus dem KZ entlassen, die Heimkehr ist ihm jedoch verwehrt. Er wird nach Stettin im heutigen Polen verbannt und kann nun wieder als Seelsorger wirken. Doch die Vergangenheit lässt ihn nicht los. Ein Gestapo-Karrierist wird auf ihn angesetzt. Erfundene Verleumdungen und verhängnisvolle Menschenfreundlichkeit - Lampert hatte ausländischen Zwangsarbeitern Tee und Zigaretten angeboten - bewirken den „allseitigen Zusammenbruch“: Nach Folter und Haft wird Lampert mit mehreren Freunden schließlich hingerichtet.

Die ausführliche Darstellung läuft in ihrer Detailfreudigkeit zuweilen Gefahr, den Blick auf das Wesentliche zu versperren, denn rasch verliert sich die Spur Lamperts hinter der Fülle an Informationen. Somit bleibt es dem Leser anheimgestellt, Carl Lamperts Glauben und Ringen hinter den minutiös geschilderten Fakten zu erspüren.

Furchtlose Tapferkeit und ein Beispiel der Menschlichkeit. „Kracht man im Herbst, wenn man ein Herz hat?“, fragt Ilse Aichinger in ihrem Roman über die Nazizeit, in der „Größeren Hoffnung“. Es ist zu vermuten, dass Carl Lamperts Herz in dieser finsternen Nacht über Deutschland wiederholt „gekracht“ hat. Er trat ein für die Verfolgten und Verspotteten und er zeigte sich solidarisch mit den Opfern, etwa dem Dorfpfarrer Otto Neu-

rurer, der im KZ Buchenwald zu Tode gefoltert wurde.

Einsames Beispiel. Avi Primor, in den 90er Jahren Botschafter Israels in Deutschland, würdigte einmal das Wirken der „Weißen Rose“: „Der Widerstand der Deutschen gegen die Nazis in Deutschland war die größte Besonderheit der Tapferkeit und der Tugend, für die man in der menschlichen Geschichte nur wenige Beispiele findet.“ Carl Lampert gehört zu diesen einsamen Beispielen. Und es sind seine schlichte Menschlichkeit und sein Eintreten für Gerechtigkeit, die ihn auch heute noch zu einem notwendigen Beispiel machen.

„**Das Vergessen verlängert das Exil**“ - so lautet eine jüdische Erfahrung. Das Exil war für das Gottesvolk der Bibel eine traumatische Erfahrung. Nicht nur als mythisches Bild der Vertreibung aus dem Paradies, sondern als leidvoll erlebte Heimatlosigkeit. Die Erinnerung an Lampert lenkt den Blick auf lange vergessene Helden, die es damals auch gab. Sie dient somit der Wiedergewinnung von Menschlichkeit und entwirft ein Bild dessen, was dem Menschen möglich ist, wenn ihm nur ein Herz schlägt. KLAUS GASPERI